

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die... 30 Tage...

Erhalten... Sonntag...

Schriftleitung... 17...

Belegblätter... 1.00...

Nr. 88.

Halle, Dienstag, den 22. Februar

1916.

Geländegewinn bei Souchez.

Gesteigerte Kampftätigkeit an der ganzen Westfront.

Kardinal Mercier in Rom.

Was sich alles herausstellt.

22. Februar.

Seine Eminenz, Kardinalbischof von Mecheln, weilt immer noch in Rom. Seine Begleiter, die Bischöfe von Namur und Lüttich, sind längst wieder zu Hause.

Ämtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das nach vielen unruhigen Tagen geltend auffällende Wetter führte zu lebhafter Artillerietätigkeit an vielen Stellen der Front.

Zwischen den von beiden Seiten aufgestellten Fliegern kam es zu zahlreichen Luftgefechten, besonders hinter der feindlichen Front.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die neue englische Kriegsanleihe.

WTB. London, 21. Februar. Das Unterhaus hat die Kreditvorlage einstimmig angenommen.

WTB. London, 21. Februar. (Heute.) Die Regierung kündigte einen Kriegskredit von 420 Millionen Pfund an.

(Anmerk. der Redaktion: Nach unseren Informationen betragen die 1720 Millionen auf das laufende Finanzjahr.)

Kardinal Mercier bleibt vorläufig in Rom.

Wie „Corriere della Sera“ aus Rom meldet, hat Kardinal Mercier seine aus geltend festgelegte Abreise noch um mehrere Tage verschoben.

Vom Balkan.

Die Einschließung von Durazzo.

c. B. Kriegspressequartier, 22. Febr. Die unter f. u. l. Kommando stehenden Albanertruppen sind nun von Kanaja aus bis an die Adriaküste vorgedrungen.

Ein griechischer Kreuzer vor Durazzo.

c. B. Genf, 22. Febr. Verschiedene Morgenblätter berichten: Der Athener Korrespondent des „Reit Parisien“ meldet, daß der griechische Kreuzer „Sclis“ vor Durazzo kreuzt.

Die torpedierte „Memphis“.

Der vor Durazzo von den Desterreichern torpedierte Dampfer „Memphis“ (2380 T.) ist laut einer „Temps“-Nachricht nicht flott zu machen.

Rumänische Entscheidung durch künftige Ereignisse bestimmt.

Die Societer „Palanza Post“ teilt eine Äußerung des rumänischen Ministers des Aeußern, Korumbaru, mit.

namhe nur durch künftige Ereignisse bestimmt werden. Rumänien werde sich jener Gruppe anschließen, die die annehmbareren Bedingungen verpfehle.

Gilipescu reißt nach Petersburg.

c. B. Budapest, 22. Febr. „Uj Et“ meldet aus Bukarest. Der König empfing vorgestern vormittag den Minister des Aeußern und nachmittags gegen 3 Uhr G. Gilipescu in Audienz.

Der türkische Heeresbericht.

WTB. Konstantinopel, 22. Februar. Ämtlicher Kriegsbericht: Von den verschiedenen Fronten ist keine Nachricht eingelaufen, die eine wichtige Veränderung meldet.

Der Golf von Smyrna wieder beschoßen.

Die „Times“ melden aus Mytilene, daß die türkischen Batterien bei Bursa im Golf von Smyrna von den Kriegsschiffen der Alliierten wieder heftig beschoßen worden seien.

Fliegerangriffe auf den asiatischen Kriegsschauplatz.

WTB. London, 21. Februar. (Ämtlich.) Am 17. und 19. Februar wurde das britische Lager bei Kut el Amara von Flugzeugen mit Bomben beworfen.

Der Oberbefehlshaber im Mittelmeer berichtet: Bei einem am 20. Februar ausgeführten Erkundungsflug nach einem vorgelagerten Posten des Feindes wußte das Aufklärungsflugzeug einer unserer Flieger auf 600 Fuß herab und zerstörte durch einen Wurf mit einer vierfingrigen Bombe die feindliche Kasematte bei El Hafama.

Die Schlacht bei Czartowizsk.

Von unserm zum Obster entlassenen Kriegsberichterstatter. Kriegsbriefe aus dem Osten. (Unberichtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Bug-Armee, Anfang Februar.

Ende September hatte sich die österreichische Armee in jenseitigen Vorritten über Lust hinaus gegen Romo vorgeschoben; auf ihrem südlichen Flügel hatte sie Derzago erreicht.

Im Laufe des 16. Oktober wurde auf dem ganzen Frontabschnitt härtestes russisches Artilleriefeuer und das Vorstößen russischer Kräfte bemerkt.

Am Strassenbogen war inzwischen der Einbruch erfolgt. Der Brückenpöbel wurde vom Rücken bedroht. Ein furchtbarer Kampf, bei dem die Russen jeden Vorteil hatten, spielte sich in dem Schwundpfeil der Ostia ab. Die Russen gingen über Stellen vor, die man bis dahin für unpassierbar gehalten hätte. Sie sprangen in flaches Wasser, wussten Grund, und vermieden Mienenfelle, die den Mann, der den Sprung wagte, verfluchten. Gleichzeitig etwa, um 7 Uhr, waren die Russen auch an den Brückenpfeil von Kullowicz heran und nahmen ihn. Damit war die gesamte Brückenpfeilstellung gefasst, die Lage der Truppen in Gortaross war entschieden. Noch glaubte man, nach rechts Anstich zu haben, weil eine preussische Kompagnie, die sich über die Ostia zurückgezogen hatte, den Flügel bildete, aber die Püde war schon tief. Die Ostia war Grenzpfahl gegen die Russen geworden.

Am 18. im Morgengrauen wurde Gortaross in drei Seiten angegriffen. Die höchsten Schichten kletterten in die Häuser. Ein paar Kompagnien österreichischer Grenadiere, die von dem linken Flügel nach herein gemorren wurden, konnten den Truppen in Gortaross nicht mehr helfen. In schweren und blutigen Gefechtskämpfen fiel die Stadt, fiel ein Teil des heldenmütigen Regiments, das bis Löwentapfer schlug.

Gleichzeitig waren russische Waffen über Kullowicz gegen Rudka von Süden her herangezogen und drängten am Abend noch bis Kullowicz weiter. Am 19. kamen noch russische Kavallerie, 17 Kilometer westlich der Stadt in die Schlacht. Die russische Kavallerie, die sich von Kullowicz nach Rudka bewegte, bildete die russische Front, das russische Zentrum war an diesem 19. Oktober auf. Nur zögernd gingen die russischen Spähen weiter. Unleugbar war ein — wenn auch begrenzter — Erfolg errungen, aber ihn vollständig auszunutzen, dazu fehlte den Russen die Entschlossenheit, während die deutsche Armeeführung alle Kräfte zusammennahm, um den unangenehmen letzten Teil zurückzuführen. Sie waren und aufsernehmen Kämpfen, die hohe Anführer waren, gelang dies. Die ganze Schlacht bei Rudka ist ein einziges großes Schlachtfeld darüber geworden.

Kol Brandt, Kriegsberichterstatter

Ein Erfolg bei Tarnopol.

c. B. Kriegspressequartier, 22. Februar. Nordwestlich Tarnopol besetzt die russische Stellungslinie einen östwärts geöffneten Bogen der vom oberen Gerach gegen die untere Strasse zum 17 Kilometer westlich der Stadt ist dieser Bogen eine fast ausgedehnte Stellung geworden. Da diese das Übergelände der Strapatsche um einige 20 Meter überhöht, hat sie den russischen Besatzern und Artilleriebesatzern einen günstigen Beobachtungsstand. Deshalb wurde vorgeschlagen diese nun unangenehme Vorstellung von österreichisch-ungarischen Jagdkommandos angegriffen. Sie drangen in vorwegem Überfall in die russische Vorstellung, die Belagerung wurde geworfen und entfiel, soweit sie nicht im Nahkampf niedergeworfen oder gefangen genommen worden war. Die Deutschen und österreichischen Truppen auf der einen, die russischen und französischen Kämpfer der anderen Seite lagern fort, an dieser Front regt Aufklärungsstätigkeit zu entsetzen.

Aurilio hat Jovanow.

c. B. Berlin, 22. Febr. Wie der Czernowitzer Korrespondent der „Post“ meldet, dauert hinter der russischen Front die fieberhafte Tätigkeit an Truppenverordnungen und Konzentrierungen fort. Nach Angaben russischer gefangener Offiziere soll das Kommando über die russischen Truppen an der besetzten Grenze gewechselt werden. Jovanow soll durch General K u r i c o w aus dem Stabe des Generalfeldmarschalls entlassen werden.

Russische Zustände...

c. B. Berlin, 22. Febr. Während eines Aufenthaltes an der Strapatsche erhielt der Kriegsberichterstatter der „Post“ von einer Reihe höherer Offiziere Aufschlüsse über die gegenwärtigen Zustände in der russischen Armee. Es ist richtig, daß die Russen noch über große Mengen ausgezeichneter Menschennmaterial verfügen, richtig aber auch, daß sie in dem hiesigen Winter, Erfolge um jeden Preis zu erzielen, die Menschen schonungslos ins Feuer treiben. An die Truppenkörper, die von den Unlern um Weiden genommen werden, sprengen von rückwärts Raketen hinein und treiben sie wieder nach vorn. Auch Wachposten werden zur Anwesenheit des Wirtes der eigenen Truppen verwandt. Wenn es zum Sturmangriff geht, gehen die russischen Offiziere nicht mit ihren Truppen, sondern bleiben zurück. Offiziere übernehmen das Kommando. Dazu kommt noch, daß die russische Infanterie ganz offensichtlich Mangel an Gewehren hat. Die russische Artillerie, die zu Kriegsbeginn auf ansehnlicher Höhe stand, leidet von Tag zu Tag an Mangel an Material. Die französischen Geschosse verjagen vielfach wegen ihrer sehr großen Komplexität. Japan liefert Geschosse, deren Hünder die schlechte Nachahmung einer Kruppischen Erfindung sind. Die Amerikaner liefern Leinen, aber schlecht. Die amerikanischen Geschosse sind zum großen Teil aus Stahlblech hergestellt und mit schlechten Sprengmitteln von geringer Durchdringungsfähigkeit ausgestattet.

Die Kämpfe im Westen.

c. B. Wien, 21. Februar. Aus Se hade wird berichtet: Gegen ihre Gesinnungen, die Angriffslustigkeit der deutschen Truppen in Nordfrankreich in ihrer Bedeutung zu unterschätzen und Erfolge des Gegners als „ephemer“ zu bezeichnen: vorübergehend, hinzustellen, schließt diesmal die nordfranzösische Presse aus den unerschrockenen englischen und französischen Berichten Kapital, um den Lesern gründlich die Augen über die „erstaunliche Hartnäckigkeit der Deutschen“ zu öffnen. Es liegt in der Pflicht der Militärgenjur, den unangenehmen Optimismus, der sich infolge der Kameraderen Brands eingestellt und der die öffentliche Meinung auf unrichtige Vorstellungen gebracht hat, zu vermindern. Es ist nicht das, was die deutsche Presse hierfür möge tun, daß das Journal de France bei dem ersten Vorstoß der deutschen Rüstung an der Somme die Bemerkung macht, daß sie ein „maßvoller Versuch, das kommende Unheil abzuwenden“ — und nach dem erfolgreichen Vorstoß im Oberabschnitt bekennet General Jurlinben, die Deutschen führten die Pflicht im Schilde, uns (den Alliierten) die große Offensiv zu verjagen.

General Jurlinben geht in der Besprechung der vergeblichen englischen Angriffe auf die kürzlich verlorenen 800 Meter so weit, daß er in der siegreichen Verteidigung der gewonnenen Position durch die Deutschen „ein bemerkenswertes Wiedererzittern des Angriffswillens“ demut und an die französischen Führer die Mahnung richtet, das noch nicht abgebrochen zu sein, an allen Punkten aufrecht zu erhalten, damit der wahnsinnige Feind nie wieder ein Loch in die drei ersten Linien schlagen könne. Von größter Wichtigkeit erscheine es ihm auch, daß die Offiziere an den Grabenkämpfen intensiven Anteil nehmen, sich nicht schonen. Mit dem Trostwort: „Die englische Besatzung bringt uns in kurzer Frist den Schlag vor allen Überstaltungen“ schließt der Artikel.

Keine Höflichkeit für Lebensmittel in Frankreich. T. U. Paris, 20. Februar. Die französische Senatskommission hat das von der Kammer angenommene und von der Bevölkerung seit langem geforderte Gesetz über Befreiung von Höchstpreisen für Lebensmittel grundsätzlich verworfen und läßt nur die Preislimitierung und Befreiung von Zölle zu. Es behält ferner vor dem übrigen Kammerrecht nur die Artikel gegen den Warenkauf zu beschließen.

Eine Denkschrift Grews an den belgischen Gesandten in London.

London, 21. Februar. (Weltung des Neutralen Bureaus.)

Das Auswärtige Amt veröffentlicht folgenden von Sir Edward Grew an den belgischen Gesandten in London Paul Gwynns, gerichtet Brief:

Mein lieber Herr Gesandter! Während der letzten Monate haben Sie mir wiederholt die Lage der Industrie in dem vom Feind besetzten Teil Belgiens geschildert und die Notwendigkeit dargelegt, Kohlelieferungen, wenn diese Industrie vor dem Ruin gerettet und vor allgemeiner Verelendung bewahrt werden soll, bewahrt werden soll. Ich lehne Ihnen ich hierbei eine Denkschrift, die den wirklichen Stand der Frage darstellt. Ich möchte hinzufügen, daß die hier erörterten Fragen vollständig unabhängig von der Einfuhr von Lebensmitteln in Belgien durch den Hilfsausbruch sind, dessen Arbeit die königliche Regierung so lange insofern fördern wird, als sie unter einer angemessenen Oberaufsicht steht, vollständig unabhängig von deutscher Kontrolle ist und den von Zeit zu Zeit von der Regierung Seiner Majestät festgelegten Bedingungen entspricht.

Gez. E. Grew.

Die Denkschrift des Auswärtigen Amtes lautet wie folgt: Wie wir hören, ist unter den Belgiern stark die Meinung verbreitet, daß die industrielle Not Belgiens einzig und allein der Handlungsweise der alliierten Regierungen zuzuschreiben sei, welche die Einfuhr verhindern, und es wird oft behauptet, daß diese Handlungsweise Deutschland nicht wesentlich schädigt, während sie einen für die Bevölkerung unseres Vaterlandes höchst schmerzhaften Verlust in sich schließt. Es ist schon bekannt, daß die königliche Regierung nicht in der Lage gewesen ist, anzunehmen, daß die belgische Industrie unter den gegenwärtigen Verhältnissen aufrechterhalten werden kann, ohne beträchtlichen Nutzen für den Feind, einen Nutzen, der eine Verhinderung der Wiederherstellung der belgischen Unabhängigkeit in sich schließt. Aber zu gleicher Zeit ist die königliche Regierung völlig von der Notwendigkeit durchdrungen, der belgischen Bevölkerung beizustehen, und sie hat aus diesem Grunde den Hilfsausbruch für Belgien unterstützt und die Handelsausfuhr aus Belgien unter gewissen Bedingungen gestattet.

Aus diesem Grunde also besteht die vor einigen Monaten, ihre Bereitwilligkeit zu erkennen zu geben, Kohlelieferungen für die Einfuhr von Kohlen nach Belgien durch Vermittlung und unter der Garantie des Hilfsausbruchs in Erwägung zu ziehen. Die von den Deutschen im Zusammenhang mit diesem Vorschlag geäußerte Ansicht war einfach. Sie sollten die freie Einfuhr von Kohlen und die Ausfuhr von Fertigfabrikaten, die aus solchen Stoffen hergestellt sind, durch den Hilfsausbruch gestatten. Sie sollten alle Vorräte solcher Kohle und Fertigfabrikate, die noch im Lande waren, lassen und von jeder Befreiung oder Restriktion frei lassen, und sie sollten im allgemeinen jede so vom Hilfsausbruch verbotene Fabrik als im Genuß derselben Freiheit und Freizügigkeit behandeln, wie ein Warenlager des Hilfsausbruchs. Wir glauben, daß die Einfuhr unter diesen Bedingungen hindern würde, die Arbeitslosigkeit zu vermindern und die Bevölkerung wenigstens am großen Teil, aus der Not zu befreien, die mit ihrer unglücklichen Lage unternommen verbunden ist. Dieser Plan wurde den belgischen Behörden in Brüssel vor vier Monaten von dem Hilfsausbruch vorgelegt. Erörterungen über den Fortschritt der Verhandlungen wurden seltener eingeleitet, aber ergebnislos. Sie hatten von dem Feinde keine Antwort irgendwelcher Art von den Deutschen erhalten. Es hat niemals einen Zweifel über die Art von Politik bestanden, die die Deutschen in dieser Angelegenheit verfolgen, aber jetzt ist sie ganz klar geworden. Während sie dem belgischen Volk bei jeder Gelegenheit verkünden, daß der Ruin der belgischen Industrie lediglich auf die Politik der Alliierten zurückzuführen sei, während sie aus ihrer Bereitwilligkeit Kapital schlagen, den belgischen Industriellen Garantien zu geben, daß sie die für deren Fabriken von außerhalb eingeführten Kohlelieferungen nicht reuzieren werden, sind sie entschlossen, auf keinerlei Überertrinken zu verzichten der belgischen Industrie einzugehen. Bevor sie nicht dem Lande die letzte Unze der heimlichen Vorräte an Kohlen oder Fertigfabrikaten bekommen haben, die für die von trennendem Nutzen sein können, wird bevor sie die von dem belgischen Volk befreit werden können, daß die erforderliche Zahl belgischer Arbeitskräfte gewonnen ist, nach Deutschland auszuwandern oder in solchen belgischen Betrieben Arbeit zu nehmen, die unter deutscher Kontrolle für deutsche Zwecke arbeiten. Wenn dieses Ziel erreicht ist, insofern überhaupt die Vaterlandsiebe und die Entschlossenheit der belgischen Fabrikanten und Arbeiter es je gestatten wird, daß ein solches Ziel erreicht wird, so werden die Deutschen unweifelhaft ihre Bereitschaft zum Ausdruck bringen, Vereinbarungen zu treffen, durch die das Land, wenn es erst einmal völlig auf seiner Hilfsquellen beruhet, in die Lage versetzt werden kann. Bevor diese Zeit gekommen ist, dürfte es von Nutzen sein, diese belgische Industrie in ihrem gegenwärtigen Zustand zu lassen. Nur wenige Fabriken brauchen zum Beweise der notwendigen Tatkraft angeheuert zu werden. Allein im Monat Oktober bis zum 20. November sind auf einer eignen Straße aus

Belgien nach Deutschland ausgeführt; 74 000 Tonnen Kohle, 1100 Tonnen Phosphor, 100 Tonnen Blei, 1260 Tonnen Erz, 340 Tonnen Stahlpfahle, 1200 Tonnen Guano, 1000 Tonnen Kalkstein. In dem diesem Zeitabschnitt unmittelbar vorausgegangenen Monat wurden große Mengen belgischer Kohle auf derselben Straße ausgeführt, außerdem noch 2 1/2 Millionen Schweißblech, 1600 Fässer Kohlsäure, 350 Tonnen Flaxtratt sowie Mengen von Eisen, Blei, Gummi und Kopal.

Es ist wohl bekannt, daß zum Einhalten der Produktion der belgischen Weibereien requiriert worden ist. Vor kurzem hat der Kommandant der vierten Armee, die in Belgien steht, einen Befehl erlassen, in welchem unter Androhung strenger Strafen angeordnet wird, alle Baumwollvorräte anzuzeigen, und die Bestätigung von Baumwollvorräten für die Zukunft unterstellt. Die allgemeine deutsche Politik kann in der Tat nicht besser illustriert werden als durch die Zulassung, die von den Deutschen vor kurzem herangezogenen belgischen Gefangenen erstellt wurde, bestimmte Metalle, wie Stahl und Kupfer, zu lassen, die für die Aufrechterhaltung einer der hauptsächlichsten belgischen Industrien notwendig seien, falls sie den Beweis erbringen könnten, daß diese Metalle importiert seien. Der Schluß, daß alle belgischen Vorräte in diesen Artikeln beschlagnahmt werden würden, liegt klar auf der Hand.

Alle Industrien, die für den belgischen Volkswohlstand in ihrem Interesse überwach und können nicht erlangt werden, es sei denn, daß der Eigentümer sich den Wünschen des Feindes anpaßt. Dies ist die Lage.

Die königliche Regierung hat den Versuch gemacht, durch die Einfuhr von Kohlen aus dem Ausland für die belgische Industrie Vorzüge zu treffen, obwohl sie der Anschauung ist, daß diese Einfuhr auch unter den vorgeschlagenen Easummaßnahmen dem Feinde zum wesentlichen Nutzen gereichen würde. Aus dem anabewandten Schweigen der belgischen Behörden nach dem Schluß gezogen werden, daß sie ihre Zustimmung zu dem ihnen vom Hilfsausbruch vorgelegten Plan verweigert haben. Die von ihnen festgelegte Politik, die Verarmung des Landes herbeizuführen und die Arbeiter in ihren Dienst zu treiben, ist damit bloßgestellt, und die königliche Regierung muß dem belgischen Volk gegenüber jede Verantwortung für die Uebel, die es ihnen, die ihm der Feind verurteilt und die zu befehligen er sich gewagt hat.

Zu jeder Veröffentlichung wird uns von zuständigen Stelle mitgeteilt.

Wir sind überzeugt, daß die deutsche Verwaltung die Antwort auf die englische Denkschrift nicht schuldig haben wird. Wir sind uns bekannt, sind von englischer Seite noch die Aufgabe wegen der Verlegung der belgischen Industrie mit der Zustimmung gemacht worden. Diese Vorläufige sind von der deutschen Verwaltung nicht unbedingt abgelehnt, sondern unterliegen noch der Prüfung. Eine sorgfältige Prüfung ist um so notwendiger, als von englischer Seite einige Bedingungen gestellt sind, denen ein recht harmloses Gewand gegeben ist, bei denen aber das deutsche Auge leicht den Verberuf erkennt. So soll z. B. nach englischer Ansicht der Kaufpreis für die aus Belgien ausgeführten Waren in England hinterlegt werden. Auch zum Beweis für die angebliche Aufrechterhaltung Belgiens durch die Barbaren auf die Ausfuhr belgischer Kohle nach Deutschland verweisen wird, ist auch recht sonderbar. Es ist schon bekannt, daß in den einzelnen Kohlenorten ein Austausch zwischen Deutschland und Belgien stattfindet und daß Deutschland es ist, das je mehr Kohlen nach Belgien liefert, als es von dort bezieht. Bekannt ist auch, daß die deutsche Verwaltung die Ausfuhr belgischer Kohle nach neutralen Ländern wie Holland, Schweden usw. mit allen Kräften fördert, um dem belgischen Arbeiter Verdienst zu schaffen. Die Denkschrift ist eben ein weiteres Beispiel englischer Verdrehungsfähigkeit.

England stellt alle 19jährigen ein.

WTB London, 21. Februar. (Reuter.) Alle untergeleiteten 19 jährigen wurden unter die Waffen gerufen.

Englische Mutmaßungen über die „Möwe“.

c. B. Rotterdam, 21. Februar. Die „Times“ führt aus, daß der Dampfer „Möwe“ die „Panga“ sehr nicht, die bei Kriegsausbruch nach auf Stapel lag. Das Entkommen der deutschen Schiffe „Wahnenfeld“ und „Tasch“ aus Buenos Aires, und der „Münster“ aus Antwerpen, sind in englisches Ozean wachen. Dies erregt die Vermutung, daß der Kaperschliff Geheiß aus Deutschland für die interessierten Dampfer an Bord hatte und daß eine Zusammenkunft verabredet worden war, um die Kanonen an Bord der Dampfer zu bringen. Seit einem Monat habe man von dem Kaperschliff nichts gehört.

Der englische Bericht.

WTB London, 21. Februar. Amtlicher Kriegsbericht: 26 Flugzeuge haben die Depots von Ton angegriffen und wie man vermutet, an den Fließschiffen angreifen aufgefunden haben angedeutet. Sie sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt. Die Artillerie beschoß lebhaft die Brücken bei Hull und nördlich des Kanals von Ipern nach Comines. Mehrere Schiffe verursachten eine große Explosion in der Feststellung von Kabinagen. Feindliche Luftfahrzeuge machten einen Angriff auf verschiedene Städte in unserem Gebiet. Militärischer Schaden wurde nicht angedeutet; einige Zivilpersonen wurden getötet.

Der englische König wieder bei seinen Tommys.

WTB London, 22. Februar. (Reuter.) Die Kerne des Königs sind bereit auszuweichen, daß der König seine Pflanze bei den in der Ausbildung begriffenen Truppen wieder aufnimmt.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Englische „Gefechtschiffe“ gegen unsere vierte Kriegsmarine.

Berlin, 21. Februar. Die Londoner Financial News haben unter Hinweis darauf, daß Drake mit vier beladene Schiffe auf die spanische Armada losgelassen habe, empfohlen, auf Deutschland einen Kurs zu organisieren, der in einem Monat Deutschlands Kraft wirksamer niederzulegen würde als alle in den letzten fünf Monaten erregte Funktion. Solch ein Gefechtschiff, hat hierzu die „Reichs-Allg. Ztg.“, sei die Schindelnachricht von der Zahlungseinstellung der „wohlbekanntesten“ Stuttgarter Bank Saperjanne, Schluß

und Co. die in Wirklichkeit eine ganz bedeutungslose Klein-
firma ist. Die Nachfrage ist in der englischen und französischen
Presse diesseits und jenseits des Ozeans zu der Zeitungs-
einblendung zweier leitenden deutschen Banken mit 500 Milli-
onen Pfennigen aufgebaut worden. Durch diese Schwindel-
operationen soll gegen die Ausgabe der neuen deutschen
Kriegsanleihe Deutschlands Stimmung gemacht werden. Die
Reichs. Wta. Ztg. schreibt: Der schöne Wien hat ein Loch.
Deutschland ist für den Erfolg seiner vierten Kriegsanleihe
so wenig wie für den Erfolg der drei ersten auf das Ausland
angewiesen. Im Gegensatz zu seinen Feinden steht Deutsch-
land auch hinsichtlich auf sich selbst. Die finanziellen Feuer-
schiffe Englands können uns höchstens den Weg zu neuen
Siegen weisen.

Die französischen Schuldforderungen an Deutsche und Oesterreicher.

T. U. Paris, 20. Februar. Nach einer vom Handels-
ministerium eingeleiteten Untersuchung betragen, wie der
Reichs. Wta. Ztg. berichtet, die industriellen und kommer-
ziellen Schuldforderungen von Franzosen an Deutsche und
Oesterreicher mindestens 50 Millionen, während umgekehrt
nur für etwa 10 Millionen deutsch-oesterreichische For-
derungen an Frankreich unerledigt geblieben seien. Auf die
beabsichtigte Schaffung einer Kompensationskammer wird
man unter diesen Umständen verzichten.

Der amerikanische Kongressausflug für Wilsons Rückfragen.

Aus New York wird der „Nat. Ztg.“ gemeldet: Der Aus-
flug des nordamerikanischen Kongresses hat sich mit Zwei-
deltelmehrheit für die Wilsonsche Rüstungsfrage erklärt.

Wieder in Sofia.

WTB. Sofia, 21. Februar. Ministerpräsident Rados-
lawow und der Generalkonsul Schadow sind hierher zurück-
gekehrt.

Verdiente Auszeichnung.

WTB. Wien, 21. Febr. Der Kaiser hat dem General
der Infanterie Karl Freiherrn v. Pfanzger-Ballin in
Anerkennung seiner treuen Dienste seiner Armee des
Militäroberdienstkreuz erster Klasse verliehen.

Die Menschlichkeit der deutschen Marine.

WTB. Berlin, 21. Febr. Die „B. Z. u. M.“ präsen-
tiert eine Unterredung mit dem Flottenchef der an dem
Gesicht an der Doggerbank beteiligten deutschen
deutschen Zorpedoboot. Dieser sagte über das Verhalten
der Engländer gelegentlich der Rettungsversuche der deutschen
Zorpedoboot, deren Mannschaft in aufopfernder Weise
bemüht waren, von der Mannschaft des verletzten englischen
Schiffes zu retten, was zu retten war: Die Engländer konnten
es nicht lassen, daß man sie nicht niedermaße, daß man viel-
mehr Hundstangen bei ihren Kameraden Wiederbelebungs-
versuche anstellte. Immer von neuem beteuerte er, daß die
„Baralong“ nicht nur eine gebührende Rache, und auch die
Militäre legten Wert darauf, zu erröthen, daß der „Bar-
along“-Kommandant entlassen werden sollte.

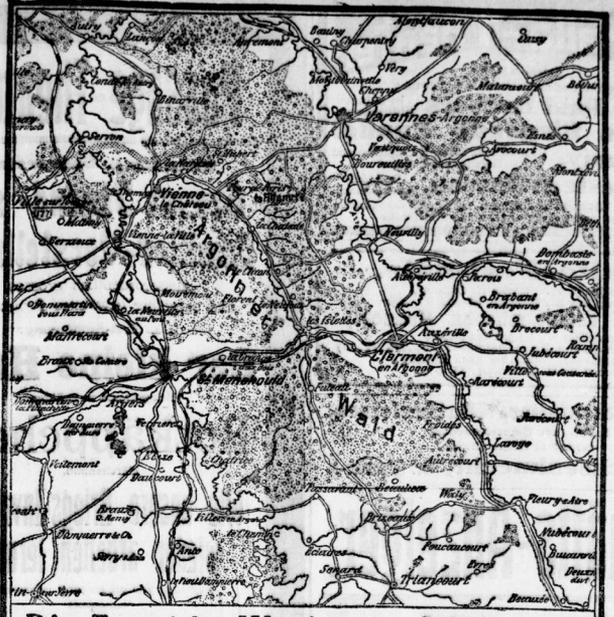
Rixenes, ein neuer russischer Transithafen.

Die Eisverhältnisse im Weißen Meer und die Unmög-
lichkeit, den Leichter Import von einem Hafen der östlichen
Räumen für sich zu erwählen, haben die russische Regierung
veranlaßt, sich in Kiewegen nach einem östlichen Transi-
thafen umzusehen. Zurzeit stellt die russische Regierung Ver-
träge mit dem norwegischen Hafen Rixenes an, um
Waren aus England oder Amerika heranzufahren. Von
Rixenes aus ist eine besondere Verbindung nach dem
südnordischen Eisenbahnhafen Nowanien eingerichtet worden. In
Rixenes sind bereits zwei Baumwollfabriken, bestehend aus
3500 Ballen, eingetroffen, die nach Rußland weitergehen
sollen. In russischen Handelskreisen hofft man, daß sich der
neue Transithafen bewähren wird, trotzdem die Transpor-
ten hier recht hohe sind. (c. B.)

Der Schiffsmangel in England.

Vor einigen Tagen hat die „Morning Post“ es für nötig
gehalten, das Volk der Vereinigten Königreiche vor „über-
triebenem Optimismus“ zu warnen. Eine Schwäche macht
keinen Sommer. Welches ist auch die Warnung vor Bor-
heit, Geduld und Sparsamkeit, die man jetzt allenthalben
in englischen Kreisen findet, von inexistenzistischen Mächten
diktirt. Immerhin ist eines Jugendlandes einer der ange-
nehmsten und verdienstlichsten englischen Zeitungen wertvoll.
In der Tat scheint man drücken so etwas wie „Götter-
demerung“ zu ahnen. Die öffentliche Meinung, die ja
jenseits des Kanals eine so große Rolle spielt, kann unmög-
lich an der Steuerung der Lebensmittelpreise vorübergehen,
da die englische Presse Tag für Tag feststellen muß, eine
Steigerung, die, ebenso wie die enorme Verteuerung aller
übrigen Gegenstände des täglichen Bedarfs, die deutsche
Teuerung vielfach weit hinter sich läßt. Dabei geht die Er-
schwerung des Imports, die an dieser Teuerung Schuld ist,
Hand in Hand mit einem bedeutlichen Rückgang des Exports,
der natürlich nicht nur den augenblicklichen Standard of
Living, sondern dauernd den nationalen Wohlstand in Mit-
telmeer misst geben muß. Nach der neuesten Statistik hat
man nur ein Verlust von 131 125 Millionen Pfund Sterling
an Wertwaren im Jahre 1913 125 Millionen Pfund Sterling
betragen. 1914 betrug es nur noch 109 Millionen und im
Jahre 1915 ist die Verlust auf 55,9 Millionen zurückge-
gangen. Das bedeutet gegenüber der Friedenszeit, eine
Merkmal bei einer einzigen Substanz, eine Minderung der
Zahrausfuhr um rund 800 Millionen Mark, eine merk-
würdige Illustration zu dem bekannten Satz von „business
as usual“, das Geschäft wie gewöhnlich.

Die wichtigsten Ursachen dieser Erscheinung sind bei der
Wahrung die Mischlieferung gerade der wichtigsten früheren
Waren, bei der Einuhr die allgemeine Preissteigerung
auf allen, auch den neutralen, Märkten. Beim Import
wie beim Export treten aber natürlich auch die ins un-
gewisse gehenden Anstiege der Schuld an der Kata-
strophe, vor der England steht, der Mangel an Schiffraum
und die gewaltig gesteigerten Frachttarife zu haben. Man
kann heute tagtäglich nicht ungerührt eine ganze Nation
auf zwei Dritteln der Welt, einfach aus dem
Wetterbericht aus. Schon Anfang Februar hat der „Daily
Telegraph“ die Schiffraumfrage als den „entscheidenden
Faktor für Sieg oder Niederlage“ bezeichnet und die Ein-



Die Front im Westen. 1) Argonner-Wald
Mattonville Frontlinie. 0 1 2 3 4 5 km K.T. 2. 2574

richtung eines Schiffsverkehrsministeriums, die Festlegung einer
Hochfahrtszeit und die Erhöhung der Kriegsgewinnsteuer für
Reedereien, über den bisherigen Satz von 50 Prozent hinaus,
gefordert. Der „Nation“ vom 5. Februar war zu entnehmen,
daß jetzt fast die Hälfte der gesamten englischen Schiffstona-
ge in den Dienst der Heeresverwaltung gestellt ist und daß
die dadurch hervorgerufene Steigerung der Schiffstona-
ge heute bereits 800 Prozent der Friedenszeit erreicht hat.
Die englischen Redner haben im Jahre 1915, nach der eng-
lischen Statistik mindestens 250 Millionen Pfund Sterling
verloren gegen 20 Millionen im Jahre 1913! Die englische
Presse nennt diese Zustände einen „öffentlichen Stan-
dard“, obwohl sie doch eigentlich ganz zufrieden damit sein
müßte, daß wenigstens ein Zweig des englischen Wirtschafts-
lebens an dem Satz „business as usual“ festgehalten ver-
mocht hat.

Dabei gibt die englische Presse selbst zu, daß es außer-
ordentlich schwer sei, einen Ausweg aus dem Dilemma zu
finden. Mit der Ausschaltung aller feindlichen Schiffe aus
dem Weltverkehr habe auch die Zerstörung englischer Schiffe,
so leicht die „Nation“ eine fähbare Dade in den zur Ver-
zögerung lebenden Schiffraum gesehen. Den Fehlbetrag zu
decken, sei fast unmöglich angesichts der Anforderungen der
Armistizität an die Westfront und angesichts der Tatsache,
daß auch die fremdländische Bewässerung in kürzester Frist
der Handelsflotte entzogen werden sei. Die Regierung
habe von Anfang an wenig von der Möglichkeit Gebrauch ge-
macht, neutrale Schiffe anzukaufen, im Gegenteil sogar zuge-
lassen, daß zwei- oder dreihundert britische Schiffe seit
Kriegsbeginn an Neutrale verkauft worden. Die Fest-
legung einer Höchstfrachtrate hält die Zeitfrist für unmög-
lich, weil sonst die englische Schifffahrt sich noch mehr dem
Handel zwischen den Neutralen zuwenden und dadurch Eng-
land selbst weiterer Schiffraum entzogen werden würde;
auch die neutrale Schifffahrt würde durch eine Minderung
der Frachttarife aus England vertrieben werden.

Man erwidert, daß diese Frage auch in der
letzten Sitzung des englischen Unterhauses zur Sprache
gekommen. Cairns hat dabei ebenfalls erklärt, daß es un-
möglich sei, von der Regierung wegen der Frachttarife zu regeln,
so lange ein beständiger Konflikt zwischen den Bedürfnissen
der Handelsflotte und den Bedürfnissen der Kriegsfüh-
rung bestehe. Man könne doch unmöglich die britischen
Redner reglementieren, die Schiffe der Alliierten aber und
der Neutralen die Konjunktur ungehindert auszunutzen lassen.
Nach um einige Grade deutlicher hat dann der Handels-
minister hinzugefügt, daß von 100 Schiffen, die vor dem
Kriege für den englischen Handel verfügbar waren, jetzt nur
nach 67 vorhanden seien und daß auch davon etwa 24 neu-
trale Schiffe seien, ein Beweis, in welchem gewaltigen Umfang
England von der neutralen Handelsflotte abhängig sei.
Dieses Wort Cairns' erscheint uns als das wertvollste
aller Jugendsprüche. Es steht in festem Widerspruch mit
dem herrschenden und anmaßenden Betragen, in dem sich die
Regierung des „lebensverderbenden“ Englands bisher allen
Neutralen, insbesondere auch der neutralen Schifffahrt und
dem neutralen Weltverkehr, gegenüber gehalten hat.

Ob England überhaupt einen Ausweg aus der Krise
finden wird, ist, wie schon gesagt, fraglich; jedenfalls brau-
chen wir uns den Kopf nicht darüber zu zerbrechen. Daß die
Schiffen, die England aus dem Mangel an Schiffen er-
zwingen können ungehindert sind, liegt auf der Hand. Sie
sind um so zahlreicher, als die deutsche Flotte, die durch
jegliche Organisation und jegliche finanzielle Förderung bei
weltweiten Notständen mangelt. Uns kann das alles nur
recht sein; es zeigt uns, wo die englische Achillesferse liegt.
Die englische Presse stellt sich einwiegen noch immer, als sei
ihre die neue U-Boot-Flotte, die die deutsche Regierung der
britischen angeht, hat höchst gleichgültig. Der Jammer
über den bereits bestehenden Mangel an Tonnage zeigt aber,
daß jedes weitere verlebte Handelsjahr für das britische
Wirtschaftsleben und vor allen Dingen für die britische
Wohlfahrt einen empfindlichen Schlag bedeutet und
jede neue U-Boot-Tonnen den englischen Feind an seiner ver-
wundbarsten, an seiner einzig verwundbaren Stelle trifft.
Die Alliierten und Völker, die sich daraus für uns er-
geben müssen, im Interesse einer Wiederherstellung des Frie-
des und einer baldigen und glücklichen Beendigung des
Krieges, verstehen sich von selbst.

**Deutsches Reich.
Vierte deutsche Kriegsanleihe.**

T. U. Berlin, 21. Februar. Wie verlautet, ist noch
in diesem Monat die Veröffentlichung der Zeichnungs-
einladung auf die neue, vierte deutsche Kriegsanleihe zu
erwarten. Neben der bisherigen Art der 5 Prozent, un-
fahrbaren Anleihe wird, wie bereits gemeldet, eine neue
Art, und zwar in der Form von 4 1/2 Prozent, Reichsschatz-
anweisungen, ausgeben werden, die im Laufe einer Reihe
von Jahren durch Verlosungen zum Nennwerte getilgt wer-
den. Unter Berücksichtigung dieser Zeichnungsausgabe würde
der Ausgabebetrag der 4 1/2 Prozent, Schatzanweisungen gleich-
falls einer jährlichen Verzinsung von 5 Prozent entsprechen.
Der Zeichnungssatz der 5 Prozent, Kriegsanleihe wird sich
dem Tageskurs der alten 5 Prozent, Kriegsanleihe anpassen.
Für freiwillige Anahlungen soll als erster Termin der
31. März bestimmt werden, während die erste Richtigstellung
in das neue Vierteljahr fallen wird.

Die neuen Reichskleuren.

T. U. Köln, 22. Februar. Von unterrichteter Seite wird
der „Köln. Ztg.“ aus Berlin mitgeteilt, daß sich unter den
neuen Steuerentwürfen, die in nächster Zeit dem Bundesrat
und dem Reichstag zugehen werden, außer der schon ange-
kündigten Kriegsermögenschaftswachsteuer auch die Aus-
gleichsteuer befinden sollen. Die Schenksteuer soll nicht erst am
31. Dezember, sondern schon am 1. März eingeführt werden.

In der letzten Sitzung des Reichstags für Volks-
erhöhung wurden die Vorschläge zur Verlegung mit frischem und
gedämmtem Gemüß, insbesondere auch die Preisbefreiung
der Frühgemüse, das den bestehenden Gemüßschätzungen
nicht unterliegt, sowie Maßnahmen zur Befreiung der
Erntehelfer besprochen. Eingehend wurde ferner die zeitweilige
Freigabe geeigneter landwirtschaftlicher Arbeitskräfte
leitens der Heeresverwaltung erörtert und von letzterer der
Landwirtschaft weitgehendes Entgegenkommen in Aus-
sicht gestellt.

Letzte Depeschen.

**8 1/2 Milliarden Mark Darlehen Englands
an seine Verbündeten.**

Amsterdam, 22. Febr. Bei der Einbringung der neuen
Kriegsrente hat Aussicht sich entgegen der Erwartung über
die allgemeine Kriegslage nicht geklärt. Er sprach über
die Finanzlage und erwähnte, daß die Schätzung von un-
gefähr 423 Millionen Pfund Darlehen an die Verbündeten
und die Kolonien sich wahrscheinlich als richtig herausstellen
würde. Die Militärkreditvorlage wurde einstimmig be-
willigt.

85 Opfer der Laminenkaatstrophe.

Wien, 22. Febr. Beim Unglück am Hochjoch befanden
sich, als die Laminen niedergingen, 140 Mann einer Ein-
stellung in der Grotte; unter fünfzig waren Drömmen
colten zwei Laminen vom Reißgriff herab. Ein Teil
der Leute befand sich in der Kircheneingänge, die einen Augen-
blick dem Anprall handhelt, als bald aber mit den Menschen
in die Tiefe gerissen und verflüchtigt wurde. Eine zweite
Gruppe wurde an einer benachbarten Stelle verschüttet. Die
Gruppe zum Abend und die Temperatur gesunken war, hatte
niemand an Laminengetriebe geglaubt. Diese wurde offen-
bar durch einen in höheren Regionen wehenden Sturmwind
erzeugt. Die meisten der Verunglückten dürften durch den
Luftdruck getötet sein. Die Zahl der Opfer beträgt 85 Mann.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dax;
für den ökonomischen Teil: Siegfried Dax, Gerich, Handel;
Eugen Brinmann; für den kulturellen Teil: Siegfried Dax;
für den unterhaltungsartigen Teil: Siegfried Dax;
für den Anzeigen-Teil: Siegfried Dax; für den Anzeigen-Teil: Siegfried Dax;
für den Anzeigen-Teil: Siegfried Dax.

Walhalla-Theater

Anfang 8.10 Uhr.
Ein glänzendes Varieté-Programm:
Verlängertes **Paul Beckers** in seinen
Gastspiel **Lavaris fliegende Hunde!**
Carl Pauly, Deutschlands bester Kunstfleiser und
Tierstimmen-Imitator.
3 Schwestern Hasson, Künstlerinnen.
Bautzen, das sächsische Ulkum, mit seinen urkomischen
Vorträgen und weitere erstklassige Kunstkräfte

Thalia-Fest-Säle.

Gesellschaft 42, Sühler E. Osburg.
Mittwoch, den 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr
Grosses volkstümliches Konzert,
ausgeführt von der geliebten Kapelle
des 13. Landsturm-Infant-Regiment-Station (IV. A. R. IV. 31)
unter persönlicher Leitung des Herrn **Höning**.
Eintritt einigt. Bühnenertrag: 35 Pf.

Damenjackenfutter, Wattierleinen,
Köpfe, alle Schneiderarbeiten,
empfiehlt zu billigen Preisen
Paul Ochsenknecht, Gr. Klausstr. 5.

Geschäfts-Anzeiger.

Abschriften-Bureau.
Häufige Schreibweise Karstl. 16.

Auskunften.
Reyrich & Greve, Gr. Klausstr. 42

Automobile
u. **Automobil-Reparaturen.**
Auto-Zentrale Otto Kühn, Weiss-
Weidenauerstr. 151. Telefon 619.

Abfuhr-Institute.
Emil Basse, Gr. Klausstr. 1.
Tel. 5297.

Beerdigungs-Institute
H. Burkert, Al. Steinstr. 4.

Betten, Bettfedernhandlung
u. **Bettfedern-Reinigungs-
Anstalt.**
Burkhardt, Gr. Klausstr. 17.
Tel. u. Gr. Klausstr. 17.

Bilderrahmen-Fabrik.
Goh. Meise, Mittelstr. 4. Tel. 2821

Bürowaren.
A. Kunemann, Weissenhofstr. 25.
Telefon 2899

**Elektr. Licht- u. Kraftanl.,
Beleuchtungs- u. Kraftanl.,
Kliniken u. Tel.-Anl., Umänd. all. Ges.-
u. Petroleumlamp. 1. Elektr.**
Franz Berger, Al. Steinstr. 13.
Telefon 2332

**Elektrische Licht- u. Kraft-
anlagen, Klingel-, Telephon-,
Blitzableiter- und
Beleuchtungskörper.**
L. Rissia, Al. Steinstr. 26.
Telefon 1231.
Gründet 1872

Fluss- u. Seefische.
Friedr. Kraemer, Bilderplan 3. 2. 205.

Kohlen, Briketts, Koks.

**„Stichau-Stollen-
Hof“** u. Tel. 588, verl. Köntz-
str. am Thür. Bahnhf.
Schumann & Co. m. b. H.
Baut. Hendenreich, Halle-Strietzen

Künstliche Zähne,

Behandlung kranker Zähne, Zahnfüllungen.
Zahn-Heilanstalt von A. Neubauer,
vorm. (Britannia), Gr. Ulrichstr. 11, Fernr. 3865.

Bernh. Grunwald,

Rathausstrasse 2. Möbel-Fabrik u. Magazin. Mittelstrasse 5 a.
neben der städt. Sparkasse. **90 Musterzimmer.** ehemal. Schreiber'sche Reithahn.
Während des Krieges findet der Verkauf nur im Hauptgeschäft: Rathausstr. 2 statt.

Einfache Einrichtung:	Bessere Einrichtung:	Elegante Einrichtung:
Wohnzimmer 225.—	Wohn- u. Esszimmer 420.—	Salon 750.—
Schlafzimmer 110.—	Herrenzimmer 370.—	Herrenzimmer 810.—
Küche 55.—	Schlafzimmer 320.—	Esszimmer 820.—
Mk. 390.—	Küche 72.—	Schlafzimmer 490.—
	Mk. 1182.—	Küche 150.—
		Mk. 270.—

Passage-Theater.

Mittwoch u. Donnerstag
**Grosse Jugend- und
Familien-Vorstellung.**
Ausserordentlich grosses
und sorgfältig gewähltes Programm.
U. a.: **Erst-Aufführung:**
Der kleine Held.
Kriegsdrama in 2 Akten.
Rotkäppchen.
Märchenbild.
Wie unsere Kriegs-Invaliden
wieder arbeiten lernen.
Für jung und alt äusserst interessant.
Beginn 3 u. 5 Uhr.
Kasseneröffnung 1/3 Uhr.

Der kleine Held.

Kriegsdrama in 2 Akten.

Rotkäppchen.

Märchenbild.

Wie unsere Kriegs-Invaliden
wieder arbeiten lernen.

Für jung und alt äusserst interessant.
Beginn 3 u. 5 Uhr.
Kasseneröffnung 1/3 Uhr.

Robert Franz-Singakademie

Musikalische Leitung:
Königl. u. Universitäts-Musikdirektor **Alfred Rahlwes**
Freitag, den 23. Februar 1916, abends 8 Uhr
in der Marktkirche

Franz Schubert:
1. Tandem ergo für Soloquartett, Chor und Orchester
(Komp. 1828).
2. Salve Regina für Sopran u. Streichorchester (Komp.
1819).

Grosse Messe in Es-Dur
für Chor, Soli und Orchester (Komp. 1828)
Erste Aufführung der Werke in Halle.

Solisten:
Frau **Dina Mahlerdorff** (Sopran)
Frau **Henriette Böhm** (Alt)
Herr **Kemmlinger Carl Strätz** (Tenor)
Herr **Michael Runkel** (Bass)
Herr **Emil Fischer** (Bass)
Orchester: **Das Stadttheater-Orchester.**

Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu 3, 2, 1/2 u. 1 Mk.,
für Studierende u. Schüler zu 1 Mk. u. zu 75 Pfg. in der
Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch,
Alte Promenade 1a — Fernsprecher 1199.

Frauenbildungsverein.

Vortrag von **Fraulein Dr. Gertrud Baeumer**
zum Thema der Kriegsförmige Deutscher Frauenbank.
Mittwoch, den 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
im „Auditorium magnicum“ (Möbiustrasse 11)

„Frauenaufgaben im künftigen Deutschland“.
Eintrittskarten zu 2 Mk. 1.— in der Hofmusikalienhandlung von
Heinrich Hohban.

Von einer erfahrenen leistungsfähigen Maschinenfabrik Mittel-
deutschlands wird Arbeit übernommen für Ihre

Eisengresserei und Dreherei

namentlich auch für Seeres- u. behördliche Zwecke
gefugt.
Angebote erbeten unter B. 872 an Haasenstejn
& Vogler A.-G. in Halle a. S.

Golf-Jacken

Wollene gestrickte
(weiss und farbig)
für Damen und Mädchen.
Grösse auswahl bei
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.

**Spanienhähne, gute Schläger, in
3 Sorten in der Buchhändl.
Weissenhofstr. 7 Gartenhaus II.**

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute sanft meine
geliebte Frau, unsere teure Mutter, Schwester, Schwiegermutter und
Grossmutter
Valeska Strauch
geb. **von Stuckrad.**
Im Namen der Hinterbliebenen
Prof. Dr. Strauch,
Elfride Felber geb. Strauch,
Dr. med. Friedrich Wilhelm Strauch,
Jise Strauch,
Gerda Strauch,
Dr. Arthur Felber,
Gertraud Strauch geb. von Tiedemann,
und **fünf Enkelkinder.**
Halle a. d. S., den 21. Februar 1916.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, den 24. Februar, mittags 12 Uhr, in der
Magdalenenkapelle statt. Die Bestattung auf dem Stadtgottesacker erfolgt in der Stille



G. W. Trothe
Optisches Spezial-Institut,
Poststrasse 9/10,
Gegr. 1816. Telef. 2916.

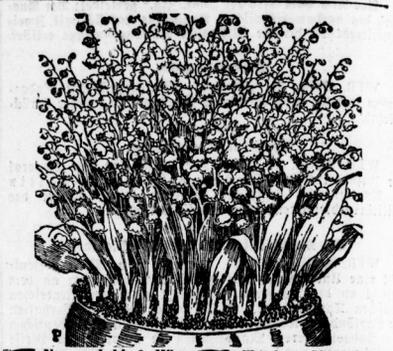
Stadt-Theater

Mittwoch, den 23. Februar 1916
Anf. 7 1/2 Uhr Ende 10 Uhr
Zum zweiten Male!
Das Narrengericht
Oper von Paul Graener.
Hierauf die Ballettpantomime
Der Schneemann.
Donnerstag: **Johannistagen**

Thete Herz, Behre und Jansen
Ballungs-Besetzung von Fr. Wolf,
Lohmann. Auch in Brünn, Prag, Wien,
Linz, etc. etc. etc. etc. etc. etc. etc.
Unterstützt. Beste Erhaltung und Erhö-
hung in reichhaltiger Baublogie, Stip.

Konditorei und Kaffeehaus Zorn.

Mittwoch den 23. Februar
Antritts-Konzert
des Violinvirtuosen
Musikstr. Hoffmann.
„Ausschank von Salvatorbier.“



Nur noch bis 9. März. Wer keine Blumenkörbe,
Näpfe, Schalen, Schüsseln, Kästen besitzt, fülle sie mit frischem
Waldmoos und Maiblumenstauden, die, in das Wohnzimmer
gestellt, aus dem Waldmoos hervorstechen, knospen und
blühen, einen entzückenden Zimmerschmuck bilden. Es
gibt kein zweites Blumenzeigewächs, welches, aus dem
Freien kommend, im Zimmer so frühlich weiter wächst
und so reich und so reich blüht wie Maiblumen, wenn die
Stauden jetzt ins Zimmer gebracht werden. Jeder Blumen-
freund sollte einmal einen Versuch damit machen; er wird
alle Erwartungen übertreffen, geradezu verblüffen, grosse Freude
bereiten. Kräftige Maiblumenstauden 50 Stück M. 1.50
— 100 Stück M. 2.50 — 300 Stück M. 5.—, 1 Paket frisches Waldmoos
25 Pf. Blumengärtnereien **Peterselm-Erurt, Lieferanten**
für S. Maj. den Deutschen Kaiser. Jetzt sehr billig.
Gemütsamerien, Saaten, Pflanzensamen, Kartoffelsaat, Obst-
bäume, Rosen, Beerensträucher. Hauptkatalog umsonst!

Kopfwäsche Waschgefässe

mit elektr. Vibrations-Massage u.
Friseur, Naturwelle (Ondulat).
1 Mark.
Teerbehandlung 25 Pf. extra.
Moderne Frisuren
mit Naturwelle 60 Pf.
Geschichts-Dampfbad mit elektr.
Massage 1.25 Mk.
Handnagelpflege 1 Mk.
Erste Klasse, 3 mod. Kabinen.
F. Dahm, Damen-Friseur,
Schmeerstr. 5, I. Fernspr. 5334.

Familien-Nachrichten.

Gestern vormittag 11 1/2 Uhr entschlief plötzlich und
unerwartet unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin
und Tante

Hulda Anders
geb. **Richter**
im 67. Lebensjahre.
Halle a. S., Rudolf Haymstr. 29, II. den 22. Febr. 1916.
Ottomar Richter, Eisenbahn-Obersekr.,
zuglich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
Einschäuerung am Freitag, den 25. d. M., 2 1/2 Uhr,
in Leipzig.